DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Vereint

Hallo Lorraine,
hallo lupus,

als ich Eure Interpretation las, habe ich mich als erstes gefragt, ob Ihr tatsächlich meinen Text meinen könntet. Nachdem ich mich dann vom ersten Schock erholt hatte, las ich nochmals. Ehrlich gesagt, aber wieder ohne Näherung.

Dass ich von einem Vater berichten wollte, der seine Tochter vorsätzlich tötet, um sodann mit Frau und Kind im Tod wieder vereint zu sein, ist mir jetzt noch, während ich diese Zeilen schreibe, so dermaßen fremd, so weit entfernt, dass ich zugegeben etwas sprachlos bin. Ist es tatsächlich so, dass der Text für Euch nicht vor allem die Möglichkeit bereit hält, es könnte sich um einen **vom Vater völlig unverschuldeten Unfall** gehandelt haben? **Das** war meine Intention und ich meine, sie ist im Text auch angelegt. So weiß der Vater nicht, was geschehen ist. Zudem geht er zunächst noch davon aus, er würde sein Kind rechtzeitig in den Kindergarten bringen können.

Die Szene beschreibt den Moment, in dem sich Körper und Seele voneinander trennen. Es ist der Augenblick, in dem das Unumkehrbare unumkehrbar eintritt. Und plötzlich ist es dort warm, man fühlt sich geborgen, es wird hell. In **dieser** (konkreten) Situation redet der Vater (seine Seele) der Tochter gut zu, damit sie sich nicht fürchtet. Und in **dieser** Situation bleibt nur noch die Hoffung, die geliebte Frau und Mutter wiederzusehen.

Einen Mörder hatte ich wahrhaftig nicht vor Augen. Ich bin selbst Vater einer vierjährigen Tochter, ein solcher Text wäre vollkommen absurd.

Demgegenüber, lieber lupus, räume ich ein, dass die Hinweise, die Du für Deine Interpretation meinst entdeckt zu haben, isoliert berachtet, der Verdacht aufkommen lassen können, der Autor habe einen Vorsatz beim Vater vor Augen gehabt. Der Hinweis am Ende etwa (dem Traum ganz nah) ist so einer. Doch dies wiederum ist (für mich) keineswegs naheliegend, eher sogar fern. Das Beruhigen der Tochter und die Erkenntnis der Unumkehrbarkeit der Situation lassen für den Vater nur noch eine Hoffnung aufkommen: Nun wieder mit der Frau und Mutter vereint zu sein - ein Traum geht in Erfüllung. Gewiss aus denkbar schlimmen Ereignissen, aber dennoch, als (neue) Hoffnung.

Pathos, ja, da gebe ich Dir Recht. Doch fortlaufend zuckersüß oder triefend (Lorraine) empfinde ich es nicht.

Und, Lorraine, der Text ist sehr wohl ernst gemeint. Freilich nicht in der von Dir gesehenen Interpretation (s.o.), aber (sehr) ernst.

Schade, wenn ich Euch zwei nicht erreichen konnte. Ich probier´s weiter.
;)

Danke für Eure Textarbeit!

I.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de